

für uns alle

WERKZEITSCHRIFT DER DR.-ING. RUDOLF HELL GMBH · KIEL

Rudolf Hell erneut ausgezeichnet

Nur wenige Monate nachdem Dr.-Ing. Dr.-Ing. E.h. Rudolf Hell den Werner-von-Siemens-Ring, die größte technische Auszeichnung der Bundesrepublik, erhalten hat, ist er für seine wissenschaftlichen und wirtschaftspolitischen Verdienste von Bundespräsident Prof. Dr. Karl Carstens mit dem Großen Verdienstkreuz mit Stern des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland ausgezeichnet worden. Ministerpräsident Dr. Gerhard Stoltenberg überreichte ihm den Orden am Mittwoch, 7. Mai 1980, um 12.00 Uhr in seinem Amtszimmer (unser Bild). 1967 wurde Dr. Hell das Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen.

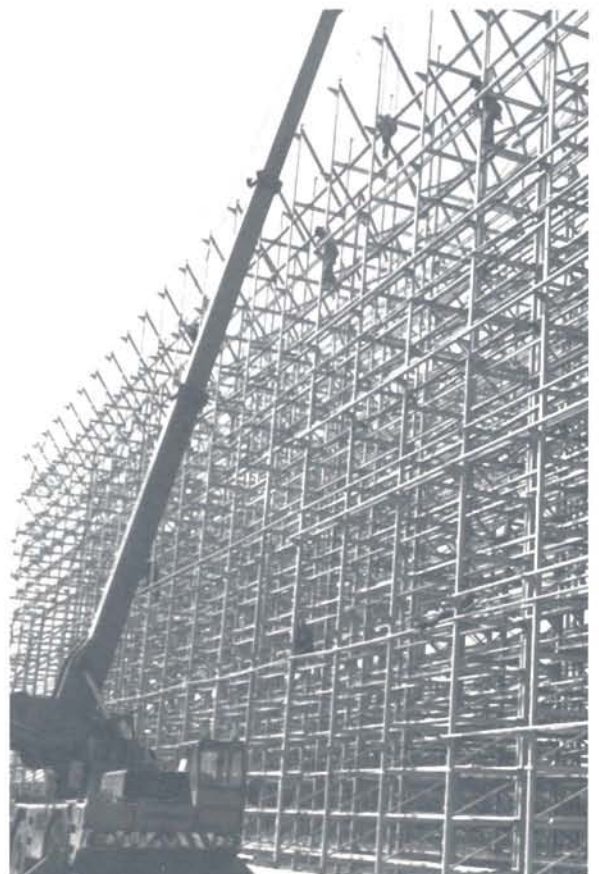


Neubau im Werk Suchsdorf

Bauarbeiter in schwindelnder Höhe

Das faszinierende Stahlgerüst, auf dem sich mutige Arbeiter wie Akrobaten bewegen, ist das Innere eines Hochregal-Lagerhauses, das zur Zeit im Werk Suchsdorf entsteht (unser Bild). Das Hochregal wird 8.000 Paletten fassen. Es ist 13 m breit, 86 m lang und 20 m hoch. Erst wenn das Gerüst fertig montiert ist, werden die Außenwände vorgesetzt und an das Stahlgerüst angehängt. Wer hier arbeitet, muß mehr als nur schwindelfrei sein. Die süddeutsche Spezialfirma, die diesen Bau ausführt, hat einen Spezialtrupp von ca. 15 jungen Leuten, die bundesweit für diese Akrobaten-Tätigkeit eingesetzt werden.

Zu dem neuen Bauvorhaben im Werk Suchsdorf gehören außer dem Hochregal-Lagerhaus eine große Wareneingangshalle und eine neue Bürozone mit insgesamt 4.800 m² neuer Nutzfläche. Die Bauleitung hat die Zentrale Bauabteilung ZBA 1 der Siemens AG. Begonnen wurde mit dem Bau Ende 1979. Bauleiter Horst Rosenberg rechnet damit, daß im April '81 das Hochregal-Lager in Betrieb genommen werden kann. Die Bürozone und die Wareneingangshalle werden schon früher fertig.



HELL

Auch Werk Gaarden wird erweitert

Das Gebäude Wertstraße 123, das jetzt noch die großen Firmenzeichen „Radarleit“ und „Stark“ trägt, gehört seit neuestem zu unserem Werk Gaarden. Die Hell GmbH hat das Industriegelände mit insgesamt 7.577 m² Gebäude- und Hoffläche für 2,2 Millionen DM von Radarleit, einem Geschäftsbereich der Philips GmbH, gekauft, der wiederum in einen Neubau umgezogen ist. Das neuerworbene Gebäude hat eine Nutzfläche von 5.900 m². Davon werden 700 m² zur Zeit noch von der Firma Stark, Bauelemente und Heimwerkerhaus, belegt. Der gesamte Komplex wird unse-

rem Fertigungs- und Lagerbereich zur Verfügung gestellt.

Auf der gegenüberliegenden Seite der Wertstraße, im Gelände der Howaldtswerke, hat die Hell GmbH ein weiteres ehemaliges Radarleit-Haus zwar nicht gekauft, aber für zwei Jahre gemietet. Hier handelt es sich um 2.668 m² Gebäudefläche einschließlich einer Farbspritzanlage, die unsere Fertigung übernehmen wird. Ansonsten soll dieses Gebäude vor allem für Lagerzwecke genutzt werden, da die benachbarte Firma Tilly uns die bei ihr gemieteten Lagerflächen gekündigt hat.



Werk Gaarden:
Auf dem Gelände der Howaldtswerke wurde dieses Gebäude für Lagerzwecke gemietet.



Durch diese hohle Gasse werden sich später die Regalförderfahrzeuge wie Hubstapler bewegen. Vom Computer gesteuert, werden sie die 8.000 Paletten des Hochregals füllen oder Teile entnehmen und abtransportieren — jedenfalls läuft alles automatisch ab. Noch ist es aber nicht soweit. Zur Zeit hört man dort, wie hoch oben im Gerüst Männer sich laut schreiend in schwäbischer Mundart verständigen. Es sind die Bauarbeiter einer süddeutschen Spezialfirma, die dieses Hochregal baut.

In dieser Ausgabe:

Immer auf dem neuesten Stand sind die Damen in der Textverarbeitung von Werk I, die jetzt umgezogen sind. S. 4

Das Angebot an Ausbildungsplätzen wurde in den vergangenen Jahren im Bundesgebiet, aber auch bei Hell enorm ausgeweitet. S. 6

Superstimmung beim Tanz in den Mai S. 7

Zum Maitreffen im Bauernhaus kamen über 800 Besucher S. 8

Fischtage im Werk I S. 10

Rente gibt es nur auf Antrag S. 10

Jeder zehnte Arbeitstag ist ein Urlaubstag S. 11

Mehr Geld bei weniger Arbeit — Bilanz der Tarifverträge 1979 S. 12

Bei den Sozialwahlen kommt es auf jede Stimme an S. 13

Betriebssport S. 14

Chinesen lassen grüßen. Dank für die Schulungen im Hause Hell S. 16

Hellfax KF 108: Ein unverwüstlicher Heimkehrer S. 17

Das ehemalige Radarleit-/
Stark-Gebäude in der
Werftstr. 123 gehört jetzt
zu Werk Gaarden.



An der Südseite grenzt
das neuerworbene
Grundstück Werftstr. 123
unmittelbar an die frühere
Vorlo-Betriebsstätte, im
Westen an unser Werk
Gaarden.



Unsere langjährigen Geschäftsführer

Dr. Roland Fuchs
und
Dipl.-Ing. Heinz Taudt

treten mit Vollendung ihres 65. Lebensjahres
am 1. Juni 1980 in den Ruhestand.

Alle Mitarbeiter, die sich von den beiden Herren
gern persönlich verabschieden möchten,
sind herzlich eingeladen zu einem

Empfang mit kleinem Imbiß

am Sonnabend, dem 31. Mai 1980,
ab 10.30 Uhr
im Betriebsrestaurant des Werkes Dietrichsdorf.



HEUTE: Das sind die Damen mit den flinken Händen aus der Textverarbeitung: (Von links nach rechts) Regina Wyluda, Birgit Mousavi, Helga Jess, Renate Braasch (vorn), Ursula Krumbek, Jutta Schulz, Gabriele Schütt, Angela Dunker, Gisela Uckermark. Monatlich werden bis zu 5.000 Seiten geschrieben, und die Arbeit wächst ständig. Für normale Korrespondenz besteht ein 24-Stunden-Service, für umfangreichere Texte ist natürlich mehr Zeit notwendig.

Immer auf dem neuesten Stand

Textverarbeitung ist umgezogen — Rasante technische Entwicklung

Schnellen Schrittes und noch ganz in ihre Arbeit versunken marschierte Frau Förster (PK) im Werk I mit Schreibunterlagen bewaffnet in die früheren Räume der Textverarbeitung. Statt eines Schreibbüros fand sie aber nur einige Handwerker, die genau so verdutzt waren wie Frau Förster. Wie ihr erging es aber vielen Mitarbeitern, die nicht daran gedacht hatten, daß die Textverarbeitung innerhalb von Werk I umgezogen ist.

Doch das TVS hat nicht nur andere Räume, sondern es gibt auch technische Neuerungen. Wichtigste Meldung: Für das Telefondiktat gibt es jetzt zwei Nummern: Nummer 16 für Fernschreiben und zusätzlich Nummer 17 für andere Diktate, hauptsächlich bei eiligen Texten und für Mitarbeiter, die kein Diktiergerät haben. Für neue Geräte und technische Erweiterungen wurden 150.000,— DM ausgegeben, dazu 70.000,— DM für Wände, Inneneinrichtung, Raumgestaltung und ähnliches. Die Fernschreibstelle bekam außerdem für 15.000,— DM zwei neue leise Fernschreiber T 1000, die gegen die alten T 100 ausgetauscht wurden.

Geschrieben wird im Textbüro „eigentlich alles“, berichtet die Leiterin Jutta Schulz, von Korrespondenz, Verträgen bis Patenten und Entwicklungsberichten, und zwar in deutscher und englischer Sprache. Nach und nach sollen auch Übersetzungen, vor allem in Englisch, mit übernommen werden. Die über 200 „Kunden“ des TVS, das inzwischen schon elf Mitarbeiterinnen hat, kommen aus fast allen Abteilungen des Hauses, während das Büro früher ausschließlich für den Vertrieb tätig war. Dabei geht es heute nicht nur darum, Texte auf Papier

zu bringen, sondern auch, immer auf dem neuesten Stand der Technik zu bleiben und Mitarbeiter des Hauses im Umgang damit zu schulen. So werden zum Beispiel Diktiererschulungen angeboten. Die TVS-Mitarbeiterinnen werden darüber hinaus durch kontinuierlich geschult, um mit der rasanten technischen Entwicklung Schritt halten zu können.

Neben den hochmodernen nach neuesten ergonomischen Kenntnissen gestalteten Bildschirm-Arbeitsplätzen gehören auch noch vier konventionelle Schreibmaschinen zur Ausrüstung der Abteilung, die für kleinere einfachere Arbeiten und ungewöhnliche Formate gebraucht werden. Tauschen mit früher, als nur mit „Hackmaschinen“ gearbeitet wurde, möchte kaum jemand. Helga Jess, die 1952 in der Firma als Lehrling anfang, meint: „Die Maschinen, die wir damals

hatten, kann man bestimmt bald im Museum besichtigen“. Im Gegensatz zu früher kennen die Mitarbeiterinnen zwar die Leute oft nicht, für die sie schreiben, dafür haben sich aber andere Arbeitsbedingungen verbessert, zum Beispiel die geringere Lärmbelastung oder die Anschaffung einer Klimaanlage.

Für jüngere Mitarbeiterinnen, wie Gabriele Schütt, die nach ihrer Ausbildung bei Siemens in Kiel im Juli 1979 zur Firma Hell kam, ist die moderne Technik mit den Bildschirmen eine Selbstverständlichkeit. Sie kann es sich kaum vorstellen, ohne diese Geräte zu arbeiten, die in der öffentlichen Diskussion ja oft als „Job-Killer“ bezeichnet oder hart kritisiert werden, weil sie die Arbeit eintönig machen.

Ist die Arbeit gegenüber früher eintöniger geworden? Frau Gisela Uckermark, die



Jutta Schulz leitet die Abteilung.



Helga Jess an der konventionellen Schreibmaschine.



FRÜHER: Das erste Büro für Textverarbeitung im Jahr 1971: (von links) Jutta Schulz, Traute Gemkow, Sigrid Meyer (Strobel) und Ursula Lehwald, die allerdings nur kurz für den Fotografen diesen Platz einnahm. Bis heute ist nur das Bild vom Clown von der Einrichtung übriggeblieben.

alle Entwicklungsstufen miterlebt hat, meint dazu: „Im Gegenteil, die Arbeit ist vielseitiger geworden, die Technik erfordert auch Mitdenken und Einfühlungsvermögen“.

(jo)

Wie sehr sich die Arbeit in der Textverarbeitung durch den Fortschritt gewandelt hat, zeigt ein Rückblick auf die vergangenen Jahre:

- 1971 Das erste Schreibbüro mit Frau Schulz, Frau Gemkow und Frl. Meyer (Frau Strobel) wird eingerichtet mit für damalige Zeiten großem Komfort, zum Beispiel Teppichboden. Das Dreierteam leistet Pionierarbeit. Obwohl viele Kollegen harten Widerstand gegen eine Schreibzentrale zeigen, weil sie ihre Sekretärin nicht herausgeben wollen, wird das TVS nach und nach erweitert. „Wir haben durch gute Qualität überzeugt“, meint Frau Schulz dazu.
- 1972 Der erste Magnetkartenschreiber MC 72 von IBM wird angeschafft. Die Abteilung besteht mittlerweile

aus fünf Mitarbeiterinnen. Die Leitung hat Frau Strobel übernommen, nachdem Frau Schulz aus familiären Gründen ausgeschieden ist.

- 1973 Der MC 72 wird gegen einen MC 82 ausgetauscht, einem Magnetkartenschreiber, der mit einem internen Speicher arbeitet. Ein MC 80 wird angeschafft. Die Magnetkartenschreiber werden hauptsächlich als Korrekturschreiber eingesetzt, überwiegend zur Zwischenspeicherung kurzlebiger Texte. Die Abteilung wächst auf sechs Mitarbeiterinnen.
- 1977 Der erste komplette Bildschirm mit angeschlossenem Drucker (Endlosbearbeitung) wird installiert. Frau Schulz hat die Leitung wieder übernommen nach dem Ausscheiden von Frau Strobel.
- 1978 Ein Fernschreib-Lochstreifen-Stanzer wird angeschafft und eine Telefon-Diktat-Aufnahme-Anlage von Philips. Die Abteilung wächst weiter, die Fernschreiber gehören inzwischen auch dazu.
- 1979 Das TVS wird erweitert auf vier Bildschirmgeräte.

1980 Zwei zentrale Drucksysteme werden angeschafft mit insgesamt sieben autonomen Bildschirm-Arbeitsplätzen, die wahlweise auf drei Drucker zuarbeiten können. Mit diesen Geräten wird eine echte Textverarbeitung durchgeführt. Schon viele Bausteine aus den verschiedensten Abteilungen sind aufgenommen und daraus Texthandbücher erstellt worden, so daß es möglich ist, durch Aufruf einzelner Selektionsbegriffe Briefe und Angebote ausdrucken zu lassen. Umzug in die neuen Räume. Im Juli/August sollen weitere vier Mitarbeiterinnen eingestellt werden.

Hinweis für Mitarbeiter

Das TVS weist darauf hin, daß ab 1.6.1980 die Diktatkassetten nach dem Schreiben gelöscht werden, es sei denn, daß ausdrücklich angegeben wird: „Bitte nicht löschen“.



Karin Stelzer vertritt gerade Edda Böttcher in der Fernschreibzentrale. Zwei Fernschreiber und zwei Fax-Geräte sind zu bedienen.



Gabriele Schütt am Bildschirm.



Ursula Krumbeck beim Durchlesen der geschriebenen Texte.



„...mit modernster Technik und einem qualifizierten, erfahrenen Team, das sich auf handwerkliches Können versteht...“ — so wirbt die Kieler Litho- und Scannertechnik GmbH um ihre Kunden. Der erste Hell Chromagraph 299 in Schleswig-Holstein ging an diese junge Firma im Kolonnenweg — das Foto zeigt Dietmar Tonn bei der Arbeit —, die alle Lithoarbeiten bis zum Andruck übernimmt. Kunden sind hauptsächlich Druckereien und Werbeagenturen; auch zu einigen Verlagen wurden Kontakte geknüpft. Die Firma ist mit dem Chromagraphen zufrieden, wenn es am Anfang auch einige Anlaufschwierigkeiten gab, die die Serviceleute von Hell ganz schön in Atem hielten. Das fünfköpfige Team der Litho- und Scannertechnik GmbH mit Hans Uwe Kloth, Uwe Scholz, Kai Struckmeyer, Hans-Jörgen Struckmeyer und Dietmar Tonn ist nun nach eigenen Angaben in der Lage, „Qualität, die höchsten Ansprüchen genügt, schnell und preiswert zu liefern“. Hell macht's möglich.

Angebot an Ausbildungsplätzen wurde enorm ausgeweitet

Das Angebot an Ausbildungsplätzen in der gewerblichen Wirtschaft ist in den vergangenen Jahren sowohl in Kiel als auch im Bundesgebiet enorm ausgeweitet worden. Nach Mitteilung der Industrie- und Handelskammern in Kiel und Bonn stieg die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge von 1975 bis Ende 1979 von 3468 um 57,1 Prozent auf 5447 im Kieler Raum; im Bundesgebiet wurde mit 748 500 Lehrlingen Ende 1979 der höchste Stand an Ausbildungsverträgen seit 1968 erreicht.

Diese Entwicklung spiegelt sich auch in unserer Firma wider. Während Hell 1975 19 Auszubildende im gewerblichen Bereich/technische Zeichner neu einstellte, waren es 1979 schon 40. Im kaufmännischen Bereich unserer Firma stieg die Zahl der neu eingestellten Auszubildenden von sechs im Jahr 1975 auf 18 im vergangenen Jahr.

Im Bundesgebiet hat die Gesamtzahl der Lehrlinge in Industrie und Handel, bei Banken und Versicherungen, im Verkehrs- und Gastgewerbe um 56 500 Ausbildungsverträge oder 7,2 Prozent zugenommen. Seit 1976 konnte die Zahl der Auszubildenden allein in den IHK-Betrieben um 137 300, das ist fast ein Viertel, gesteigert werden. Die erheblich gewachsene Zahl der Lehrlinge, die mit ihrer Ausbildung begonnen haben — 1979 sind es nunmehr 321 500 gewesen — findet damit auch im

Gesamtausbildungsvolumen ihren deutlichen Niederschlag.

Zu dem Anstieg haben nach DIHT-Angaben die gewerblich-technischen wie die kaufmännischen Ausbildungsbereiche nahezu gleichviel beigetragen. Die Zahl der kaufmännischen Verträge stieg 1979 um 8 Prozent auf 441 600 und die gewerblich-technischen Ausbildungsverträge nahmen um 8,4 Prozent auf 306 800 Verträge zu.

Seminar mit Auszubildenden

Unsere gewerblichen Auszubildenden des 2. Lehrjahres waren in der Woche nach Ostern im Jugenddorfwerk Godensande in Malente zu einem Seminar. Themen des Tages, der Gesellschaft und natürlich der Ausbildung wurden unter der sachkundigen Leitung der dort tätigen Sozialarbeiter behandelt. Am „Nachmittag der Firma“ stellten sich Ausbildungsleiter Kurt Schwarz, Betriebsrat Walter Becker und Helmuth Wulff den vielfältigen Fragen der Lehrlinge. Die Aussprache verlief in ruhiger, sachlicher Atmosphäre und leitete über zur fröhlichen „Schlußfete“. (Unter Ausschluß der alten Knaben, versteht sich). (wu)

**Ein Platz
an der Sonne**



**ARD-Fernsehlotterie
für das Deutsche Hilfswerk**

Bis zum 17. Mai mit 5 DM dabei

Die ARD-Fernsehlotterie „Ein Platz an der Sonne“ wird bis zum 17. Mai verlängert. Die Chance, Bargeld, Autos, Reisen oder Häuser zu gewinnen, besteht also noch. Mit 5 DM dabei zu sein, bedeutet auch: Hilfe für behinderte Kinder, für bedürftige Senioren oder für Unfallgeschädigte, die in einer Umschulungswerkstatt einen neuen Beruf lernen müssen. Einzahlungen oder Überweisungen auf das Konto 100000 bei allen Postämtern, Banken und Sparkassen.



Tanz in den Mai mit Superstimmung

Bombenstimmung herrschte wieder beim Tanz in den Mai im Bauernhaus. Zu den heißen Disco-Rhythmen, für die Dieter Martin gesorgt hatte, wurde geschwoft, was das Zeug hielt. Voll im Einsatz waren auch unzählige Helfer — ob bei der Vorbereitung, hinter der Theke oder in der Küche, die für ein gelungenes Fest sorgten. Den ersten Preis in der Tombola — einen Schinken — gewann eine junge Dame, die nicht in der Firma beschäftigt ist. Sie hatte nämlich das Gewicht des Schinkens, 7996 Gramm schwer, auf 7997 Gramm geschätzt und damit fast ins Schwarze getroffen. Den zweiten Preis, eine Mettwurst, gewann Frau Blager aus Werk III (rechtes Foto, Mitte). Dieter Gamm überreichte die Leckerbissen.



Rückmeldung nach längerer Krankheit

Zur Vermeidung von Entlohnungs-Ausschlüssen bittet die Personalabteilung alle **über 6 Wochen** erkrankten Mitarbeiter, die Arbeitswiederaufnahme in der Personalverwaltung bekannt zu geben. Diese Rückmeldung ist deshalb erforderlich, weil die Anwesenheitslisten des laufenden jeweils erst zu Beginn des nächsten Monats in der Personalabteilung eintreffen und daher die Arbeitswiederaufnahme bei der Lohn-/Gehaltsabrechnung nicht berücksichtigt werden kann.

Fahrgelderstattung

Nach Absprache mit der Geschäftsleitung erhalten alle Mitarbeiter, die vorübergehend in einem „Nicht-Stammwerk“ eingesetzt sind, Fahrgelderstattung nach den Reiserichtlinien für die Differenzkilometer zwischen Wohnort-Stammwerk und Wohnort-Einsatzort. Der Erstattungssatz pro gefahrenen Kilometer beträgt nach wie vor DM 0,36.

Südamerika in's Bauernhaus geholt

Zum dritten Mal hatte unser Mitarbeiter Rolf Klatt seinen Dia-Koffer mitgebracht. Diesmal zeigte er uns herrliche Aufnahmen aus Südamerika — Aufnahmen, wie sie ein Profi kaum besser machen kann. Dazu plauderte er leicht und lässig wie aus dem Lehnstuhl. Land und Leute brachte er uns näher und machte Appetit auf einen Trip nach drüben. Als Ehrengast nahm Dieter Opper, der scheidende Kieler Kulturreferent, an diesem Dia-Abend teil. Herr Opper bedankte sich für die jederzeit gute Zusammenarbeit zwischen dem Kulturamt der Stadt Kiel und der Firma Hell. Helmut Wulff überreichte ihm als „Danke-schön“ einen Bildband über Kunst der 20er Jahre und — noch niemand hat Dieter Opper mit Schlips gesehen — dem „Schlipsfanatiker Opper“ eine echte Hell-Krawatte. Dafür gab es tosenden Beifall und herzliches Gelächter. (wu)

Konzertabend für Rentner

Nach dem großen Erfolg des musikalischen Sonderabends für unsere Rentner, wollen wir sie auch in diesem Jahr wieder einmal mit einem volkstümlichen Konzertabend erfreuen. Die Vorbereitungen laufen, der Abend wird in der ersten Junihälfte stattfinden. Die Einladungen werden Ende Mai verschickt. (wu)

Auszubildende lernen Erste Hilfe

Zum fünften Mal hat jetzt eine Gruppe von Auszubildenden der Firma einen Erste-Hilfe-Kursus absolviert. Diesmal waren es 35 Auszubildende des ersten Ausbildungsjahres, die acht Doppelstunden lang von Frau Walter (DRK) unterrichtet wurden. Mit einem Blumenstrauß bedankten sich die Auszubildenden am Schluß wieder bei Frau Walter.



Beim Bauernhaus ging's wieder rund

Maitreffen mit 800 Besuchern — Für jeden etwas im Programm

Hunderte kamen, sahen und fühlten sich wohl beim diesjährigen Maitreffen im Bauernhaus Suchsdorf. Ein vielseitiges Programm für jung und alt (Der älteste Besucher war 101 Jahre alt) brachte für jeden etwas.

Flotte Melodien spielten der Musikzug der Suchsdorfer Feuerwehr und der Akkordeon-Chorleiter Herr Moses. Zaubertricks mit Raffinessen zeigte Dieter Röttgermann. Ponyreiten, Theaterspiel, lustige Filme für Kinder, die Tombola und ein Fußballturnier machten aus dem Treffen ein gelungenes Fest. Auch das Wetter spielte mit. Bei strahlendem Sonnenschein strömten die Besucher nur so. Einem

Platz an der Sonne näher sind auch manche, die durch die ARD-Fernsehlotterie Hilfe erfuhren. Für diesen guten Zweck kamen 900 DM aus Überschüssen und der Tombola zusammen. Brötchen, Kuchen und Getränke waren so sehr gefragt, daß die Helfer alle Hände voll zu tun hatten, um den Nachschub zu organisieren. Unzählige fleißige Hände sorgten für das leibliche Wohl der Gäste, kochten Kaffee, backten Kuchen, schmierten Brötchen, zapften Bier, grillten Wurst oder gaben Erbsensuppe aus. 500 Bratwürste, 220 Portionen Erbsensuppe und über 250 Portionen Pommes Frites wurden verteilt und 180 Liter Faßbier gezapft.

Bester Stimmung: Betriebsratsvorsitzender Wilhelm Wulf als Barkeeper.



Zehn Hell-Mannschaften schlugen sich wacker beim Fußballturnier (oben rechts). Sieger wurde schließlich die Mannschaft OA (Organisation/Automatisierung), die den Wanderpokal nach Hause tragen konnte. Auf Platz zwei und drei lagen Mannschaften der Auszubildenden, auf Platz vier das Team NC (NC-Technik). Diese Mannschaften erhielten flüssige

Preise. Ganz bei der Sache waren die Fans am Spielrand (links oben), die ihre Mannschaften anfeuert. Die Hell-Ponys Lausi und Lucky kamen kaum zur Ruhe. Hier wird Lausi, den Wagen voller Kinder, von Marion Vogt geführt (unten links). Zauberer Dieter Röttgermann (unten rechts) zog mit seinen Tricks nicht nur die Kleinen, sondern auch die Großen an.





Als ein Knüller besonderer Art erwies sich die Darbietung des Kieler Jugendtheaters (oben links). „Fix, Fax und Feudel“ hieß das Stück, das mit seinen fast 50 vorhergehenden Vorstellungen nur noch den Titel gemein hatte. Aus den Zurufen unserer Kinder entwickelte sich ein Spiel um den ersten Mai und unsere Firma, wie man es niemals wieder zu sehen bekommen kann, denn alles war live, Improvisation. Dr. Hell wurde als Mann gepriesen, der zwar vieles erfunden hätte, aber eines nicht: den schönen Monat Mai. Dennoch sei er ein großer Mann und seine Mitarbeiter, das seien ganz helle, denn „wir bei Hell sind hell, heller, am hellsten“, und weil Feudel den schönen Refrain verpennt hatte, mußte er sich sagen lassen, er sei doof, doofer, am doofsten.



Es ist noch Kaffee da...



Ich esse meine Suppe nicht....



Herr Moses spielt flotte Weisen



Musikzug der Suchsdorfer Feuerwehr

Kostenerfassung bei Weiterbildung

Schulungen, die nicht im Zusammenhang mit einer Dienstreise stehen, die also in Kiel oder Umgebung stattfinden, sind künftig der Abteilung Wirtschaftsplanung anzuzeigen. Darauf weist die Personalabteilung hin. Für die Kostenerfassung ist ein dafür vorgesehenes Formular zu verwenden. Da das Verfahren zur Erfassung von Weiterbildungskosten geändert wurde, dient jetzt die Reisekostenabrechnung als Erfassungsgrundlage, so daß die Meldung mit dem Formular „Kostenerfassung — betriebliche Weiterbildung“ an die Personalabteilung entfällt.

Finanzpolster wächst

Die Finanzlage der Rentenversicherung hat sich spürbar verbessert — vor allem wegen der guten Konjunkturlage, die einen deutlichen Anstieg der Beschäftigung und folglich der Beiträge mit sich brachte. So werden im laufenden Jahr die Einnahmen, die in die Rentenkasse fließen, erstmals seit 1974 wieder größer sein als die Ausgaben. Damit kann die Rentenversicherung ihr finanzielles Polster, das von Gesetzes wegen mindestens eine Monatsausgabe umfassen muß, aufstocken. Bis 1984 wird die Finanzreserve voraussichtlich sogar auf über 37 Milliarden DM angewachsen sein; das ist mehr als dreimal soviel wie die vorgeschriebene Mindestreserve. Die Rentner können also beruhigt schlafen, ihre Renten sind sicher.



Fisch in allen Variationen gab es in der vergangenen Woche in Werk I. Das Küchenteam von Eurest brachte an drei Tagen die verschiedensten Fischspezialitäten auf den Tisch und — für Leute die keinen Fisch mögen — auch noch andere Gerichte. Solche Spezialitätentage soll es in Zukunft öfter geben, jeweils unter einem bestimmten Motto. Man darf gespannt sein, was sich Eurest einfallen läßt. Ein besonderer Service: Spezialitäten — diesmal Räucherfisch, Krabben und Salate — werden auch zum Mitnehmen angeboten (Foto unten). Auch unserem Personalchef Krüger (unten links, mit Eurest-Betriebsleiter Nowak) hat es geschmeckt.



Rente gibt es nur auf Antrag

Leistungen der Rentenversicherung werden nur auf Antrag bewilligt; darauf weist noch einmal die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte (BfA) hin. Versicherte oder deren Hinterbliebene müssen also, wenn sie eine Rente erhalten wollen, selbst einen Antrag stellen oder jemanden damit beauftragen.

Mit dem Antrag wird das Rentenverfahren in Gang gesetzt. Darüber hinaus bestimmt das Antragsdatum im allgemeinen den Zeitpunkt, von dem an die Krankenversicherung der Rentner (KVdR) einsetzt; in vielen Fällen ist auch der Beginn der Rentenleistung hiervon abhängig.

Wer kann einen Antrag stellen?

Zur selbständigen Antragstellung sind Versicherte und Hinterbliebene berechtigt, die das 15. Lebensjahr vollendet haben, darüber hinaus auch gesetzliche Vertreter, Bevollmächtigte, Pfleger und Vormünder.

Vorschuß für die Witwe

Für die Witwe, deren Ehemann bis zu seinem Tode Rente erhalten hat, ist folgender Hinweis wichtig: Sie erhält einen Vorschuß in Höhe des Dreifachen der bisher laufend gezahlten Versichertenrente. Dieser Vorschuß wird auf Antrag von der Deutschen Bundespost gezahlt. Der Antrag muß allerdings innerhalb von 20 Tagen nach dem Tode des Ehemannes bei der Post gestellt werden; dafür sind bei den Postämtern entsprechende Vordrucke erhältlich. Wird diese Frist versäumt, dann kann die Witwe den Vorschuß direkt von der BfA erhalten, nach-

dem ein entsprechender Antrag gestellt worden ist. Zu beachten ist aber, daß neben dem Antrag auf Vorschuß der Antrag auf Witwenrente noch extra gestellt werden muß. Der Vorschuß-Antrag ist also nicht gleichzeitig der Witwenrenten-Antrag.

Wo den Antrag stellen?

Der Antrag auf eine Rentenleistung kann gestellt werden bei der BfA selbst, einschließlich ihrer Außenstellen (Auskunfts- und Beratungsstellen, Beauftragte im Außendienst), bei den rund 1.800 Versichertenältesten, ferner bei den örtlichen zuständigen Versicherungsämtern und den sonstigen Ausgabestellen der Angestelltenversicherung und darüber hinaus auch bei sämtlichen anderen Rentenversicherungsträgern, aber auch bei anderen Leistungsträgern, wie zum Beispiel den Krankenkassen, Berufsgenossenschaften, Arbeitsämtern usw. sowie allen Gemeinden.

Jeder zehnte Arbeitstag ist ein Urlaubstag

Die Urlaubszeit, die jedem Arbeitnehmer zusteht, ist länger als man allgemein annehmen möchte. Sie beträgt im Durchschnitt schon rund zehn Prozent der Arbeitszeit, das heißt, jeder zehnte Arbeitstag ist ein Urlaubstag. Dabei gibt es bislang noch Unterschiede je nach Alter. Eine Tabelle aus dem für uns gültigen Manteltarifvertrag zeigt die Urlaubsdauer; 1983 gibt es 30 Tage Urlaub für alle.



Urlaub, für viele die schönste Zeit im Jahr. 1983 gibt es für alle Mitarbeiter 30 Tage.

Der Urlaub beträgt jährlich

	1980	1981	1982	1983	
b.z. vollend. 16. Lebensjahr	27	28	29	30	Arbeitstage
b.z. vollend. 17. Lebensjahr	25	26	28	30	Arbeitstage
b.z. vollend. 18. Lebensjahr	24	26	28	30	Arbeitstage
b.z. vollend. 25. Lebensjahr	26	28	30	30	Arbeitstage
b.z. vollend. 30. Lebensjahr	28	30	30	30	Arbeitstage
n.d. vollend. 30. Lebensjahr	29	30	30	30	Arbeitstage

Maßgebend für die Urlaubsdauer ist das Lebensalter bei Beginn des Kalenderjahres. Freistellung von der Arbeit wird außerdem in folgenden Fällen gewährt: Bei eigener Eheschließung 2 Tage, bei Eheschließung eigener Kinder 1 Tag, bei silberner Hochzeit 1 Tag, bei der Niederkunft der Ehefrau 2 Tage, beim Tod des Ehegatten 3 Tage, beim Tod eines eigenen Kindes 2 Tage, beim Tod der Eltern oder Schwiegereltern 2 Tage, bei Teilnahme an der Beerdigung oder Trauerfeier für Geschwister 1 Tag, bei Wohnungswechsel oder Neueinzug einmal jährlich 1 Tag. Der Anspruch entfällt, wenn der Arbeitnehmer das Arbeitsverhältnis gekündigt hat. Weitere Einzelheiten sind dem Manteltarifvertrag vom 31. März 1979 zu entnehmen.

Der Urlaub ihrer Beschäftigten kostet die Metallunternehmen 1980 übrigens rund 22,5 Milliarden DM. Das sind 15 Prozent der gesamten Personalaufwendungen und fast doppelt soviel wie die Metallindustrie 1979 an Gewinnen erwirtschaftet hat. Jede Arbeitsstunde ist durchschnittlich mit Urlaubskosten von 3,60 DM belastet. Seit 1970 haben sich die Urlaubskosten der Metallindustrie fast vervierfacht. Damals lagen sie bei 0,95 DM je Arbeitsstunde. Die Urlaubskosten umfassen die Lohnfortzahlung im Urlaub, 50 Prozent zusätzliche Urlaubsvergütung und die darauf entfallenden Arbeitgeberbeiträge zur Sozialversicherung.

Das geht aus einer gemeinsam vom Bundesinstitut für Berufsbildung (BiBB) und dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) der Bundesanstalt für Arbeit veröffentlichten Untersuchung hervor. Gegenstand der Studie war die Frage der Verwertung beruflicher Qualifikation im Berufsleben, und befragt wurden im Rahmen des Projekts 1546 abhängig beschäftigte Deutsche, die mindestens 40 Stunden wöchentlich arbeiten, aus den 200 am stärksten besetzten Berufen.

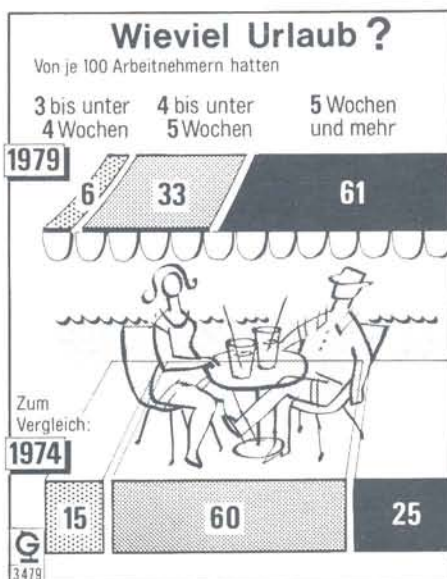
Zur Wahl gestellt wurden folgende Formen der Arbeitszeitverkürzung (jeweils mit entsprechenden Einkommenseinbußen):

- Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit auf weniger als 40 Stunden,
- zusätzlicher unbezahlter Urlaub,
- vorzeitiger Eintritt in den Ruhestand,
- Aussetzen der Arbeit für einige Monate bei Zahlung von 75 Prozent des derzeitigen Nettolohns und garantiertem Arbeitsplatz.

Geht man dem Interesse der Befragten an den einzelnen Formen der Arbeitszeitverkürzung nach, dann zeigt sich zunächst, daß sich für jede der angeführten Formen mehr als die Hälfte der Befragten interessieren: rund zwei Drittel sind an einer Verkürzung der Wochenarbeitszeit interessiert, ebenso viele bekunden Interesse an mehr Freizeit durch unbezahlten Urlaub sowie durch frühere Pensionierung, und 57 Prozent der Befragten würden von der Möglichkeit Gebrauch machen, einmal für einige Monate zu pausieren (bei gekürztem Nettolohn und garantierter Wiederbeschäftigung). Dieses Interesse an mehr Freizeit bei entsprechenden Einkommenseinbußen gilt — wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß — nahezu für alle Personengruppen. Die Gründe für die erkennbaren Unterschiede scheinen unter anderem vom familiären Status, vom Alter und der Stellung im Arbeitsprozeß abzuhängen.

Lieber längeren Urlaub

Neun von zehn Arbeitnehmern des Bundesgebiets sind — auch bei entsprechenden Einkommenseinbußen — an einer Verkürzung der Arbeitszeit interessiert. Vor die Wahl gestellt, sich für eine kürzere Wochenarbeitszeit oder für unterschiedliche Formen eines Langzeiturlaubs zu entscheiden, votieren zehn Prozent ausschließlich für weniger Arbeitsstunden in der Woche, jeder Vierte plädiert allein für einen Langzeiturlaub. Mehr als die Hälfte spricht sich sowohl für eine Verkürzung der Wochenarbeitszeit als auch für bestimmte Formen des Langzeiturlaubs aus oder wählt alternativ eine dieser Möglichkeiten. Nur knapp zwölf Prozent lehnen jede Arbeitszeitverkürzung in einer der erwähnten Formen ab.



Mehr Geld bei weniger Arbeit

Eine Auswertung des Bundesarbeitsministeriums

Die Tarifrunde 1979 brachte zwar keine spektakulären Lohn- und Gehaltserhöhungen; dennoch hat sich die materielle Situation der Arbeitnehmer weiter verbessert: Die Zahl derjenigen, die weniger arbeiten müssen, mehr Urlaub erhalten, ein höheres Urlaubsgeld oder ein 13. Monatsgehalt kassieren, ist erneut größer geworden. Zu diesem Ergebnis kommt das Bundesarbeitsministerium bei der — alljährlich wiederkehrenden — Auswertung der Tarifverträge.

In der Bundesrepublik werden jährlich etwa 8.000 Tarifverträge abgeschlossen — seit Inkrafttreten des Tarifvertragsgesetzes 1949 etwa 170.000 insgesamt. Die jüngste Auswertung des Bundesarbeitsministeriums erfaßte rund 17,5 Millionen Erwerbstätige in 430 Tarifbereichen aller Wirtschafts- und Dienstleistungsbranche; das sind rund 90 Prozent aller beschäftigten Arbeitnehmer. Im Jahr 1979 sind die reinen Tariflöhne und -gehälter durchschnittlich um 4,5 Prozent gestiegen, eine — aus wirtschaftspolitischen Gründen zu begrüßende — relativ gemäßigte Zuwachsrate. Erhebliche Verbesserungen gab es dagegen im Bereich der Arbeitsbedingungen. Hier die wichtigsten Ergebnisse:

Arbeitszeit

Die tarifliche Arbeitszeit ist besonders in den Bereichen, in denen eine 40-Stunden-Woche noch nicht verwirklicht ist, weiter verkürzt worden. Das gilt vor allem für das Hotel- und Gaststättengewerbe sowie für einzelne Sparten des Nahrungsmittel- und Verkehrsgewerbes und den Gartenbau. Aber auch in kontinuierlichen Schichtbetrieben der Chemischen Industrie sind für 1980 41 Stunden und ab 1982 40 Stunden pro Woche vorgesehen. Immerhin:

► Eine 40-Stunden-Woche ist heute für mehr als 93 Prozent aller Arbeitnehmer tariflich vereinbart (1974: 87 Prozent; 1973: 69 Prozent).

Hinzu kamen 1979 auch Verkürzungen der Jahresarbeitszeit durch zusätzliche Freischichten oder die Einführung des Sechs-Wochen-Urlaubs. Der von den Gewerkschaften geforderte Einstieg in die 35-Stunden-Woche in der Eisen- und Stahlindustrie, der Metallindustrie und der Druckindustrie kam allerdings nicht zustande. Ausnahme: bestimmte Personengruppen vor allem im Bergbau.

Dort wurde die tägliche Schichtzeit für Arbeitnehmer an „heißen“ Betriebspunkten unter Tage von achteinhalb auf sieben Stunden entscheidend verkürzt.

Urlaub

Für rund 11,8 Millionen Arbeitnehmer (67 Prozent) hat sich 1979 der Urlaub verlängert. In der Eisen- und Stahlindustrie ist die stufenweise Einführung eines sechswöchigen Urlaubs für alle Arbeitnehmer tariflich vereinbart worden. Generell ergeben sich gegenüber 1978 vor allem für die jüngeren Arbeitnehmer Urlaubsverlängerungen von bis zu zwei Wochen. Damit hat die Tarif-Entwicklung den gesetzlichen Mindesturlaub nach dem Bundesurlaubsgesetz von einheitlich 18 Werktagen weit hinter sich gelassen. Insgesamt gilt:

- Rund 94 Prozent aller Arbeitnehmer hatten 1979 einen tarifvertraglichen Urlaub von vier Wochen oder mehr.
- Rund 59 Prozent erhielten fünf Wochen oder mehr Urlaub.
- Knapp zwei Prozent der Arbeitnehmer konnten im Jahr 1979 erstmals sogar sechs Wochen Urlaub machen.

Einen Zusatzurlaub bei schwerer oder gesundheitsgefährdender Arbeit gab es 1979 für 20 Prozent aller Arbeitnehmer (1974: 20 Prozent). Insgesamt hat sich die tariflich abgesicherte Urlaubsdauer in den letzten 20 Jahren um durchschnittlich elf Werktagen verlängert.

Lohnnebenleistungen

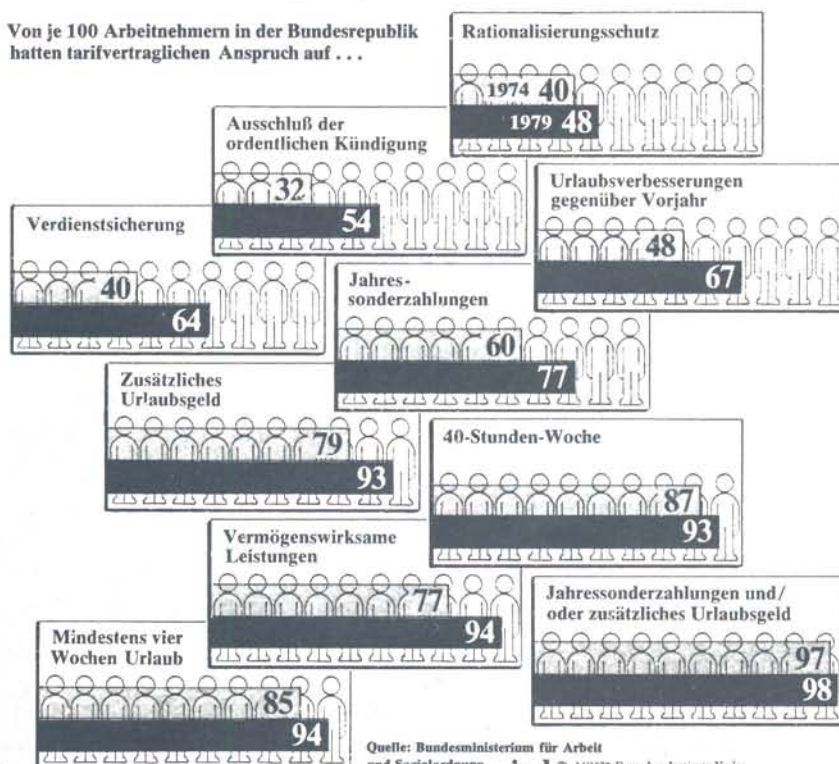
Die Zahl der Arbeitnehmer, die ein zusätzliches Urlaubsgeld erhalten, ist gegenüber 1978 mit rund 93 Prozent nahezu gleich geblieben. Allerdings haben sich für rund 42 Prozent der Arbeitnehmer die Leistungen erhöht. Das zusätzliche Urlaubsgeld wird nach unterschiedlichen Verfahren bemessen:

1. In Prozent des Urlaubsentgeltes bzw. des Monateinkommens. Für 41 Prozent der Arbeitnehmer gilt dieses Verfahren. Sie erhalten durchschnittlich 45 Prozent des Monateinkommens, das sind 5 Prozent mehr als 1974.

2. Als Pauschbetrag für den gesamten Urlaub. 33 Prozent der Arbeitnehmer erhalten diese Form der Zuwendung in Höhe von durchschnittlich 455 DM. 1974 waren es erst 19 Prozent mit einem durchschnittlichen Pauschbetrag von damals 280 DM.

Arbeitsbedingungen: Deutlich verbessert

Von je 100 Arbeitnehmern in der Bundesrepublik hatten tarifvertraglichen Anspruch auf ...



3. **Als Betrag je Urlaubstag.** Diese Regelung trifft für 19 Prozent der Arbeitnehmer zu; die durchschnittliche Höhe beträgt heute 19 DM gegenüber 18 DM im vorigen Jahre und 12 DM 1974. Stufenpläne für rund 16 Prozent der Arbeitnehmer sehen ab 1980 weitere Anhebungen des zusätzlichen Urlaubsgeldes vor.

Zu den Lohnnebenleistungen gehören außerdem die sogenannten Jahressonderzahlungen (13. Monatseinkommen). 77 Prozent der Arbeitnehmer erhielten 1979 ein 13. Monatseinkommen (1974: 60 Prozent). Insgesamt gilt:

► **Ansprüche auf zusätzliches Urlaubsgeld und/oder Sonderzahlungen sind heute für rund 98 Prozent aller Arbeitnehmer durch einen Tarifvertrag gesichert.**

Vermögenswirksame Leistungen

Tarifvertraglich abgesicherte vermögenswirksame Leistungen erhielten 1979 etwa 94 Prozent der Arbeitnehmer; für rund 13 Prozent erhöhten sich die Beträge. 1980, so schätzt das Bundesarbeitsministerium, dürfte knapp die Hälfte der Arbeitnehmer den nach dem 3. Vermögensbildungsgesetz möglichen Betrag (52 DM pro Monat bzw. 624 DM pro Jahr) in voller Höhe vom Arbeitgeber erhalten. Ein Jahr zuvor waren es nur 19 Prozent.

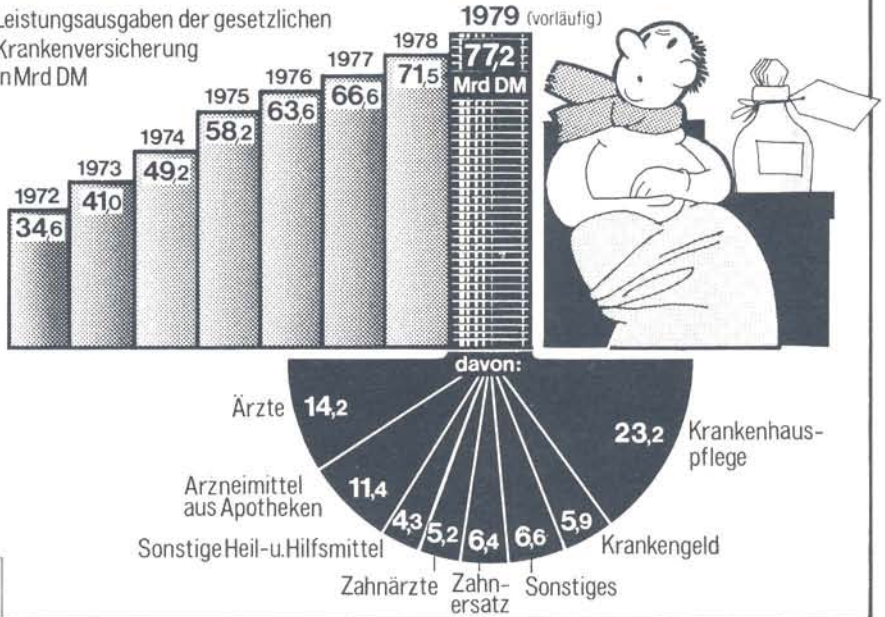
Soziale Sicherung

Abgesehen vom Schutz älterer Arbeitnehmer durch sogenannte Verdienstsicherungs- oder Kündigungsschutzklauseln gewinnt der Schutz vor nachteiligen Folgen zunehmender Technisierung und Automation an Bedeutung. Die herkömmlichen, Mitte der sechziger Jahre abgeschlossenen Rationalisierungsschutzabkommen gelten für 48 Prozent aller Arbeitnehmer.

Inzwischen sind Bestrebungen im Gange, den tariflichen Schutz gegen nachteilige soziale Folgen moderner Technologien weiter auszubauen. Die Metallindustrie in Baden-Württemberg, Hessen, Rheinland-Pfalz und im Saarland sowie die Druckindustrie haben solche Tarifverträge bereits 1978 abgeschlossen. Sie sichern — unabhängig von Lebensalter und Betriebszugehörigkeit — weitgehend den Lohnstatus der von technologischen Neuerungen betroffenen Arbeitnehmer. Solche Regelungen gelten seit 1979 auch in der Metallindustrie Nordrhein-Westfalens. Hier besteht beispielsweise bei Zuweisung eines geringer bezahlten Arbeitsplatzes aus dringenden betrieblichen Gründen ein Anspruch auf Fortzahlung des bisherigen Entgelts für weitere sieben Monate. (iwd)

KOSTENPUNKT KRANKHEIT

Leistungsausgaben der gesetzlichen Krankenversicherung in Mrd DM



Wieder schauen die Sozialpolitiker mit Sorge auf die gesetzliche Krankenversicherung. Der Leistungsaufwand stieg 1977 um 4,7 Prozent, 1978 um 7,4 Prozent und im vergangenen Jahr um 8 Prozent. Der Trend nach oben ist also unverkennbar. Bedenklicher noch: Die Kassen mußten 1979 700 Millionen DM aus ihrer Rücklage nehmen, um den Gesamtaufwand von 77,2 Milliarden DM finanzieren zu können. Was auch immer die Ausgaben über die Einnahmen hinausgetrieben hat, es bleiben nur zwei Möglichkeiten: Entweder es gelingt künftig besser, die Kosten zu dämpfen, oder die Krankenkassenbeiträge müssen abermals angehoben werden. Aber mit einem durchschnittlichen Beitragsatz von 11,4 Prozent — je zur Hälfte von Arbeitnehmer und Arbeitgeber zu tragen — sind die Verdienste schon hoch genug belastet.

Auf jede Stimme kommt es an

Monat für Monat, Jahr für Jahr zahlen Millionen Versicherte ihren Beitrag an die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte oder die Krankenversicherungen. Im Interesse der Versicherten liegt es, darüber mitzubestimmen, wie und von wem diese sozialpolitischen Entscheidungen im Bereich der Versicherung in den kommenden sechs Jahren getroffen werden. Machen Sie deshalb von Ihrem Stimmrecht bei den Sozialwahlen Gebrauch, wenn Ihnen in diesen Wochen die Wahlunterlagen ins Haus geschickt werden. Denn eine hohe Wahlbeteiligung ermöglicht, daß die Versicherungsträger tatsächlich nach den Wünschen der Versicherten handeln. Die BfA zum Beispiel ist keine Behörde im üblichen Sinne, sondern eine Körperschaft des öffentlichen Rechts mit eigenen Selbstverwaltungsorganen. Ihr höchstes Gremium ist die Vertreterversammlung, auch BfA-Parlament genannt. Der Vertreterversammlung gehören je 30 gewählte, ehrenamtlich tätige Vertreter der Versicherten und der Arbeitgeber an. Über diese von Ihnen gewählten Vertreter wirken Sie an wichtigen Entscheidungen mit, die Auswirkungen auf die Versicherten haben, zum Beispiel, wenn es um Richtlinien über Gesundheitsmaßnahmen geht.

SOZIAL WAHLEN '80
Soziale Sicherheit Ihre Stimme zählt

Aber gewählt wird nicht nur bei der BfA, sondern auch bei 47 anderen Sozialversicherungsträgern, so zum Beispiel bei Angestellten-Ersatzkassen, Orts- und Betriebskrankenkassen sowie bei mehreren Unfallversicherungsträgern. Die Wahlunterlagen haben verschiedene Farben, damit sie nicht verwechselt werden.

Wahl im Hause Hell

Wer für die Vertreterversammlungen in der Krankenversicherung, der Unfallversicherung und der Rentenversicherung der Angestellten keine Briefwahl machen will, kann auch am 30. Mai oder 1. Juni im Hause Hell wählen. Dazu müssen Wahlausweis, Stimmzettel und Stimmzettelumschlag mitgebracht werden, die die Versicherungsträger ihren Versicherten automatisch zuschicken.

Gewählt werden kann:

- In Werk I am 29.5. von 8-12 Uhr im Betriebsratszimmer;
- in Werk II am 29.5. von 13-14 Uhr in der Kantine;
- in Werk V am 29.5. von 14.30-15 Uhr in der Kantine;
- in Werk IV am 30.5. von 8-9 Uhr in der Kantine;
- in Werk III am 30.5. von 10-13 Uhr im Betriebsratszimmer



Betriebs- sport



Bowlingspieler verbuchen Erfolge

Die Bowlingspieler der Firma konnten die Saison 1979/80 mit schönen Erfolgen beenden. So belegten erste, zweite und dritte Mannschaften gute vierte und fünfte Plätze. Unsere vierte Mannschaft mit Ellen Mischke, Peter Neitzke, Gero Marquardt, Heinz-Egon Jensen und unserem Gastspieler Dieter Mischke stellten in der F-Staffel den Staffelsieger und schafften damit den Aufstieg in die E-Staffel.

Auch bei den vielen Pokalbegegnungen war unsere BSG mit wechselndem Erfolg vertreten. Im Landespokal „B“ belegte die erste Mannschaft den dritten Platz; während die zweite Mannschaft im „A“ Pokal gegen starke Konkurrenz über einen elften Platz nicht hinauskam. Im World Cup Turnier belegten die Spieler unserer ersten Mannschaft den zweiten Rang und sind damit im Finale auf norddeutscher Landesebene.

Bei allen Erfolgen und Mißerfolgen bleiben die Betriebssportler bei ihrer Devise „nicht das Siegen, sondern Dabeisein ist wichtig“. (rb)



Heinrich Heldt, stellvertretender Vorsitzender des BSV Kiel, überreichte den Siegespokal an den Hell-Schachclubleiter Rudolf Angeli; in der Mitte: Joachim Lewin, Leiter der Sparte Schach im BSV.

Tennismannschaft auf Platz zwei

Gleich im ersten Jahr des Bestehens einer regulären Tennissparte im Kieler Betriebssportverband konnte die Hell-Tennismannschaft an der Tabellenspitze mitmischen. Von den elf gemeldeten Mannschaften steht sie nach dieser Saison hinter der Kieler Spar- und Leihkasse auf dem zweiten Tabellenplatz.

Die Mannschaft mit Heiko Müller, Gerhard Schadwill, Peter Siebert, Dr. Eggert Jung, Herbert Sebode und Rainer Claus hat insgesamt 9 Spiele gewonnen und zwei verloren und wurde damit Vizemeister.

Für die kommende Wintersaison, die im Oktober beginnt, will die Staffel noch eine zweite Mannschaft melden, weil es so viele Interessenten gibt.

Tennissparte sucht Interessenten

Auf dem Gelände des Bauernhauses im Werk III ist geplant, zwei Tennisplätze anzulegen. Das ist aber nur möglich, wenn sich für diese Sportart auch genügend Interessenten melden. Um die Wartung der geplanten Plätze sicherzustellen, ist es notwendig, einen Jahresbeitrag von etwa 120 DM zu erheben. Interessenten können sich in Listen eintragen, die in den Betriebsratszimmern der Werke I und III ausliegen.

Schachspieler wurden Stadtmeister

Die Schachspieler der Mannschaft Hell I errangen bei der jetzt zu Ende gegangenen Schachmeisterschaftsrunde des Kieler Betriebssportverbandes den Sieg. Bereits nach der vorletzten Runde (von insgesamt neun) stand Hell als Sieger fest, so daß die letzte Runde nur noch Formsache war.

Auch die zweite Mannschaft hat sich hervorragend geschlagen: Der erreichte siebente Platz dürfte voraussichtlich ausreichen, auch in der neuen Saison 80/81,

in der erstmals zwei Staffeln gebildet werden, in der A-Staffel zu bleiben. Ausnahmslos ist also eine hervorragende Gesamtleistung der Freunde des „königlichen Spiels“ bereits in ihrer ersten Saison zu verzeichnen.

Für Hell I kämpften:

R. Angeli, N. Liebig, R. Ventzke, T. Walsdorf;

für Hell II:

N. Schütz, K.-H. Teschke, H. Dibbert, R. Kotz.



Der Tabellenstand dieser Spielrunde 79/80

Platz	Firma	Mannschaftspunkte	Brettspunkte
1	Hell I	8,5:0,5	27,5: 8,5
2	Wehrbereichsverw. I	6,5:2,5	23,5:12,5
3	Marine-Arsenal	6,5:2,5	21,5:14,5
4	Landesbrandkasse I	6:3	23 :13
5	Kieler Verkehrs AG	5,5:3,5	19 :17
6	Stadtwerke	4,5:4,5	19,5:16,5
7	Hell II	3:6	16 :20
8	NDR	3:6	14,5:21,5
9	Wehrbereichsverw. II	1,5:7,5	10,5:25,5
10	Landesbrandkasse II	0:9	5:31



„Alte Hasen“ Stadtmeister

Die „alten Hasen“ haben das Fußballspielen immer noch nicht verlernt, obgleich sie ihre Fußballschuhe längst an den berühmten Nagel gehängt hatten. Fußballerisches Können, sportlicher Geist, die perfekte Beherrschung der „dänischen Regel“ und das nötige Quentchen Glück brachten Punkt für Punkt ein und schließlich die „Fahrkarte“ in's Endspiel. Gegen die äußerst spielstarken Mannen der BSG Landesregierung erreichten sie ein glückliches, aber wohlverdientes 2 : 2 und wurden aufgrund des besseren Punkte- und Torverhältnisses erstmalig Kieler Stadtmeister bei den alten Herren. (wu)

Fußballer haben Nachwuchssorgen

Die Hell-Fußballer sind auf der Suche nach neuen Spielern. Wer Lust hat, in der Firmen-Elf mitzustürmen, kann sich bei Hans-Jürgen Horst, W III, Tel. 342, melden.

Marine-Elf ging baden

Die erste Fußball-Mannschaft hatte sich als Vorbereitung auf die kommende Saison die Fußballer des III. Marine-U-Boot-Geschwaders eingeladen. Die Marine-Elf zeigte unseren Mannen, was ein Schnorchel ist, und hielt ihren rollenden Angriffen immer wieder stand. Dennoch: mit 1:0 (1:0) gingen die Mariner „baden“. —

Unsere II. Mannschaft wollte es der I. gleichtun und ebenfalls einen Sieg über die Marine erringen. Es gelang aber nicht. Die gut eingestellten Marine-Flieger aus Holtenau gingen mit 3:1 (1:1) in die Lüfte. —

Das erste Punktspiel der Saison 1980 gegen die Kieler Verkehrs AG brachte unserer 1. Mannschaft ein verdientes 2:2. Bis zur Pause sah es gar nicht rosig aus. Die KVAG führte mit 2:0. (wu)

Erfolgsmeldung der Handballerinnen

Hell hat wieder eine Damenhandballmannschaft. Allen Unkenrufen mancher männlichen Kollegen zum Trotz („das wird ja doch nie was...“) haben sich jetzt 13 sportliche Damen der Firma zu einer Betriebssportmannschaft zusammengeschlossen. Zur Wintersaison im Oktober wollen sie in die Punktrunde einsteigen. Wer noch Lust hat mitzumachen, ist herzlich willkommen und kann sich bei Gabriele Kai, W III, Tel. 249, oder bei Karin Jordt, W I, Tel. 261, melden.

ES IST VERBOTEN:

- A) AUFZÜGE OHNE BEFUGNIS ZU BEDIENEN;
- B) AUFZÜGE ÜBER DIE FESTGESETZTE HÖCHSTLAST ZU BELASTEN;
- C) PERSONEN IN AUFZÜGEN ZU BEFÖRDERN BEI DENEN DAS MITFAHREN VON PERSONEN VERBOTEN IST;
- D) DIE SCHALTEINRICHTUNGEN UND SICHERHEITSVORRICHTUNGEN VORSCHRIFTSWIDRIG ZU BENUTZEN ODER SIE ZU BESCHÄDIGEN.

Damit auch jeder weiß, was im Fahrstuhl verboten ist und was nicht: In zwei Aufzügen in Werk I wäre, falls das Befördern von Personen verboten wäre, das Mitfahren von Personen verboten. In den Fahrstühlen, in dem diese Anweisung hängt, besteht aber kein Personenfahrverbot, so daß den Personen das Mitfahren nicht verboten ist, womit also

ein Beförderungsverbot nicht besteht. Verboten ist allerdings, Aufzüge ohne Befugnis zu bedienen. Leider konnte nicht geklärt werden, wer befugt ist und wer nicht und wie man diese Befugnis (möglicherweise einen Fahrstuhlführerschein?) erwerben kann. — Wer nichts falsch machen will, sollte in Zukunft lieber die Treppen benutzen...

Alte Herren siegten wieder

Unsere alten Fußball-Herren können es nicht lassen, das Siegen! Mit 3 : 2 Toren besiegten sie in einem Testspiel ihre Nachfolger, Hell I. Diesmal haben sich unsere alten Herren bestens für die 1. Mannschaft qualifiziert. (wu)

Fußballer holten Wanderpokal

Unsere 1. Fußball-Mannschaft, stets erfolgreich beim Hallenfußball-Turnier der Stadtverwaltung, brachte den Wanderpokal der Stadt Kiel durch einen — diesmal 3. Platz — endgültig in ihren Besitz. (wu)

Theaterleute holten den Sieg

Nach der langen Feldfußballpause traten Fußballer der Firma zum ersten Spiel des Jahres — wie seit eh und je — gegen die Fußballer vom Kieler Theater an. Trotz klarer Sicht trafen unsere Spieler nur zweimal in's „Gehäuse“. Die Theaterleute konnten es diesmal besser. Sie schafften fünf Tore und damit einen klaren Sieg. Lag es an der besseren Regie? (Peter Randt) oder hatte der Bühnenbildner (Bruno Giurini) den besseren Lageplan entworfen?

Handballer wurden „nur“ Vizemeister

Neun Jahre lang waren die Hell-Handballer hintereinander Stadtmeister. Um ein Haar hätten sie es in diesem Jahr zum zehnten Mal geschafft. Das entscheidende Spiel gegen die Kieler Spar- und Leihkasse ging jetzt jedoch ganz knapp mit 7 : 8 Toren verloren, so daß Hell I sich hinter der Mannschaft der Sparkasse mit dem zweiten Platz begnügen muß, gefolgt von Howaldt und KVAG.

Vizemeister zu sein ist dennoch ein großer Erfolg, denn das Leistungsniveau beim Betriebssport ist stark gestiegen, und Hell I hat in den vergangenen zehn Jahren fast in gleicher Aufstellung gespielt. Das Durchschnittsalter des Teams liegt inzwischen bei 37,3 Jahren. Für die nächste Saison suchen die Handballer daher noch einige jüngere Spieler, die frischen Wind in die Mannschaft bringen. Wer Lust hat mitzumachen, kann sich bei Christian Klietmann, W I, Tel. 383, melden.

25 Jahre Kieler Betriebssportverband

Der Betriebssportverband Kiel feiert in diesem Jahr sein 25-jähriges Jubiläum. Eine Reihe von Sportereignissen und Veranstaltungen werden auf dieses Jubiläum hinweisen. Selbstverständlich ist auch Hell dabei. Eine interessante Zahl gab der Vorsitzende des Betriebssportverbandes Kiel, unser Mitarbeiter Gerd Reimers, auf der Jahresversammlung bekannt. 5555 Mitglieder treiben die verschiedensten Sportarten. (wu)

USA-Premiere für Chromacom auf der Print 80

Mit einem umfangreichen Ausstellungsprogramm für Satz- und Reproduktionstechnik beteiligte sich die Firma an der PRINT 80 in Chicago. Aussteller war die Hell-Tochter HCM Graphic Systems Inc. Nach dem neuen Digiset-System 200 T, das seine USA-Premiere auf der ANPA in Las Vegas im Herbst des vergangenen Jahres hatte und nun zum zweiten Mal auf einer amerikanischen Fachmesse gezeigt und vorgeführt wurde, hatte das CHROMACOM-System auf der PRINT 80 seine Premiere in den Vereinigten Staaten. Das Fachpublikum konnte sich vor Ort von der Leistungsfähigkeit des Systems für die elektronische Seitenmontage und Retusche überzeugen. Eine per Tonband erläuterte Vorführung, die von den Zuhörern simultan in vier Sprachen verfolgt werden konnte, zeigte den interessierten Reprofachleuten, wie die Seitenmontage der 80er Jahre aussehen wird.

Als weitere Neuheit auf dem Repro-Sektor wurde der CHROMAGRAPH 299 L (mit Laserbelichtungseinheit) ausgestellt und natürlich der CHROMAGRAPH DC 300 mit CHROMASKOP.

(hps)

Gut kombiniert

Die Post hat schon ihren Kummer mit unserer Firma, kommen doch nicht selten Sendungen — vor allem aus dem Ausland — wo es nicht genügt, daß der Postbote lesen kann, sondern auch Kombinationsvermögen haben muß. Diese Anschrift auf einem Brief aus den USA ist so ein Beispiel:

Dr. Jürgen Klie
Dritry Rudolf Hill GmbH
Grenstraft A-5
2300 Kiel A4,
W. Germany

Arm und Reich

In einem einzigen Monat verdienen die Schweizer ebensoviel wie die Türken in einem ganzen Jahr. Ihr Pro-Kopf-Einkommen lag 1979 mit umgerechnet 28370 DM zwölfmal so hoch wie das türkische (2340 DM). Damit ist die Spannweite zwischen Armen und Reichen in Westeuropa gekennzeichnet. Typisch für die europäische Einkommenspyramide ist ihr ausgeprägter Wohlstandsbauch: Die Einkommensklasse der Wohlhabenden mit Einkommen um 20000 DM je Kopf ist besonders zahlreich besetzt. Zu diesen Wohlhabenden zählt auch die Bundesrepublik Deutschland. Weniger zahlreich ist dagegen der europäische Mittelstand, zu dem auch das einstmals so reiche England gerechnet werden muß.

Chinesen lassen grüßen

Von einer Gruppe Chinesen, die vor einiger Zeit in der Firma zur Ausbildung waren, kam folgender Brief, ein Dokument für asiatische Höflichkeit:

中国印刷公司

北京西直门外车公庄大街三号 电话 89.3027 电报挂号 5741

CHINA PRINTING CORPORATION

No. 3 CHEGONGZHUANG STREET, BEIJING, CHINA. TEL. 89.3027 CABLE ADDRESS BEIJING 5741

Beijing. 28. 3. 1980.

Lieber Herr Westphal,

Alle Mitglieder unserer Lernen-Gruppe sind schon gut nach Beijing zurueckgekehrt.

Die Chinesische Grafische Gesellschaft und der Generaldirektor Wang Yi lassen wir Sie herzlich gruessen und Ihnen herzlich danken.

In Deutschland und bei Hell haben wir die unvergessliche Zeit verbracht. Sie haben sich sehr viel um uns gekuemert und haben Sie uns viel geholfen. Bei Hell sind wir sowohl von der Fa. Hell, als auch von Ihnen sehr gut aufgenommen, so dass wir unsere Aufgaben fliessend erfüellen haben können. Das alles spiegelt auch die Freundschaft zwischen dem chinesischen- und dem deutschen Volk wider.

Gruessen Sie bitte Herrn Foerst herzlich von uns !

Gruessen Sie auch Ihre Familie herzlich von uns !

Hoffen wir, staendige Kontakte mit Ihnen zu halten. Moege die Freundschaft fuer immer bleiben !

Mit besten Gruessen !

Ihr chinesisches Freund

关志祥 Guan Zhixiang
曹国强 Cao Guo Qiang

Gerasdorfer Straße, wird bei bester Bezahlung sofort aufgenommen. Arbeitszeit von 14 bis 19.30 Uhr. Telefon 34 32 42, 34 59 07.

REPROZWÖLF

sucht Scanner Operator
für DC 300 (Reprofotografen). Tel. 85 52 96,
Karl-Löwe-Gasse 14,
1120 Wien.

Medek & Schörner



Nicht für irgendein Gerät, sondern speziell für den DC 300 sucht die österreichische Firma REPROZWÖLF in der „Neuen Kronen Zeitung“ — Ausgabe vom 23.3.80 — einen Reprofotografen. Sogar im Ausland scheinen unsere Produkte also recht bekannt zu sein.

Ein unverwüstlicher Heimkehrer

Der 20. März 1980 war ein ganz besonderer Tag für unseren Entwicklungsbereich B. Mit vielen anerkennenden Worten übergab Ing. (grad.) Helmut Spilger, technischer Fernmelde-Oberamtsrat des Fernmeldetechnischen Zentralamtes Darmstadt, dem Leiter unseres Entwicklungsbereichs Peter Grupen ein Siemens Hellfax-Gerät Typ KF 108. KF 108 wurde im Hause Hell entwickelt und anfangs auch gefertigt. Später wurden etwa 2000 dieser Geräte im Hause Siemens produziert und weltweit verkauft. 250 dieser Geräte sind seit 1958 im Telegrammdienst der Deutschen Bundespost im Einsatz. Einsatzschwerpunkte waren die Telegrafämter Hamburg, Frankfurt, Düsseldorf und München.

Das jetzt heimgekehrte Gerät war seit 1958 täglich im Einsatz. Es hat im Schnitt 20 ankommende und abgehende Telegramme täglich übermittelt, ist heute noch voll funktionsfähig und hat sich völlig unbeeindruckt von den vielen frohen und traurigen Nachrichten gezeigt, die auf seiner Trommel entweder abgetastet oder aufgezeichnet wurden.

Der KF 108 galt als ein robustes Gerät in für die damalige Zeit modernem schwarzen Styling, und es zeichnete, wie damals alle Hell-Faksimilegeräte, mit Tinte auf Normalpapier auf — ein bis heute unübertroffen umweltfreundliches Schreibverfahren.

Es ist geplant, solche alten Hell-Geräte in einer kleinen historischen Ausstellung zu zeigen. Ein Vergleich mit den heutigen Produkten wird den technischen Fortschritt besonders augenfällig machen. (sst)



Helmut Spilger (Mitte) übergibt dem Leiter des Entwicklungsbereiches B, Peter Grupen (links), das Siemens Hellfax-Gerät Typ KF 108; rechts der Leiter des Vertriebs Informationstechnik, Claus Schmidt-Stölting.



Über unsere Produkte, über Organisation und über die Arbeit des Betriebsrates informierte sich eine Gruppe von zehn Engländern. Auf Einladung der Carl-Duisberg-Gesellschaft war sie nach Deutschland gekommen. Günther Teickner, Walter Manthey, Helmut Wulff, Peter

Hinz und Walter Becker für den Betriebsrat standen den Gästen Rede und Antwort. Ein Teilnehmer stellte fest, daß die Studiengruppe — geleitet von I. Lee — bei keiner anderen Firma so freimütig und offen Auskunft auf ihre Fragen bekommen hätten wie bei Hell.

Überstunden vor allem aus Mangel an Arbeitskräften

In der Metallindustrie machen nur 10 Prozent der Unternehmen mehr als betriebsüblich Überstunden. Gleichzeitig sind 13 Prozent durch Arbeitskräftemangel in ihrer Produktion behindert. Überstunden werden also nicht angesetzt, um Neueinstellungen zu umgehen, sondern vor allem deswegen, weil auf dem Arbeitsmarkt nicht genügend qualifizierte Mitarbeiter zu bekommen sind. Dies stellt der Arbeitgeberverband Gesamtmetall in einer Analyse der Überstundensituation in der Metallindustrie fest. Er stützt sich dabei auf repräsentative Umfragen des Münchener Ifo-Instituts für Januar 1980.

In jenen Bereichen der Metallindustrie, in denen die Unternehmen mehr als betriebsüblich Überstunden ansetzen (Stahlverformung, Gießereien, EBM-Industrie), sind auch die meisten Firmen mit Produktionsbehinderungen durch Arbeitskräftemangel zu finden. In jenen Bereichen, in denen keine oder nur sehr wenig Überstunden über das betriebsübliche Maß hinaus zu verzeichnen sind, ist auch der Arbeitskräftemangel deutlich geringer. Dazu gehören unter anderem der Fahrzeugbau, die Bürotechnik und die Hersteller von elektrotechnischen Gebrauchsgütern.



25 JAHRE Wir gratulieren zum Jubiläum

25 JAHRE Wir gratulieren zum Jubiläum

Irmgard Essensohn (53)

Jubiläum: 15. März

Irmgard Essensohn ist Technische Zeichnerin im Konstruktionsbüro. Seit dem Eintritt in die Firma ist sie im Bereich der elektrischen Unterlagenbearbeitung tätig. Dazu gehören Stromlauf- und Bauschaltpläne, U-Gruppen, Teile- und Zusammenstellungszeichnungen, Stücklisten und Kabelbaumzeichnungen. Bereits an so alten Gerätetypen wie Ctrans 953 und 996 war sie beteiligt, wie ihre Signaturen auf den Zeichnungen dokumentieren. Später trug sie zur Entwicklung verschiedener nachrichtentechnischer Geräte bei.

Wolfram Walka (50)

Jubiläum: 15. März

Wolfram Walka ist Betriebsingenieur im Werk Suchsdorf. Als junger Techniker trat er vor 25 Jahren in die Siemens AG ein, wo er aufgrund seines Einsatzes in der Betriebsunterhaltung in Braunschweig zum Ingenieur der Siemens & Halske AG ernannt wurde. 1967 übernahm er die Betreuung des Neubaus der Montage- und Lagerhallen in Suchsdorf und war lange Zeit als Sicherheitsingenieur tätig. Seit 1972 gehört zu seinem Tätigkeitsbereich auch die Betriebsunterhaltung des Werkes I mit den Abteilungen Betriebselektrik und Hausmeisterei.



Das 25jährige Firmenjubiläum von Irmgard Essensohn (links) und Wolfram Walka wurde in Werk I gefeiert. Die Rolle des Kellners übernahm dabei der Leiter des Bereichs Fertigung, Dr. Neumann. In der Mitte: Geschäftsführer Heinz Taudt.

10 JAHRE Wir gratulieren zum Jubiläum

Ein Glas auf zehn Jahre Treue zur Firma! Bei der Jubiläumsfeier im weißen Saal von Werk I (von links): **Anni Stahl, Geschäftsführer Heinz Taudt, Ursula Klafs, Barbara Petri, Helga Rojahn, Elsbeth Ströh, Günter Aspel und aus der Personalabteilung Eckardt von Hahn.**



- Karl-Heinz Biastoch, Fräserei W III 16.03.80
- Sonja Frahm, Leiterplattenfertigung W II 16.03.80
- Christine Jungjohann, Repro W I 16.03.80
- Anni Stahl, Kreisförderer-Montage W III 16.03.80
- Erwin Koch, Labor C 2 W I 01.04.80
- Editha Lueck, Prüfplanung W II 01.04.80
- Peter Meyer, Revision W I 01.04.80
- Harald Rothmann, Digiset-Montage W III 01.04.80
- Lilli Winkler, Prüffeld MAT W II 01.04.80
- Wolfgang Zippe, Preise und Kosten W I 01.04.80
- Hanna Lage, Lackiererei W III 02.04.80
- Alfred Beck, Ausbildungsstudio Chromagraph W I 08.04.80
- Erna Machatsch, Wareneingangskontrolle W III 08.04.80
- Ilse Golchert, Prüffeld W III 21.04.80



Alles Gute für den Ruhestand



Herzlichen Glückwunsch

- Hans Selbmann, Pfortner-Kontrolldienste W I 31.03.80
- Rosa Steen, Schreibband/Brennadel-Fertigung W II 31.03.80
- Hans Bäckler, Wareneingangskontrolle W III 30.04.80
- Gerhard Schäfers, Revision W III 30.04.80
- Hedwig Schuff, Kreisförderer-Montage W III 30.04.80
- Walter Wermke, Warenannahme W III 30.04.80

- Arnold Herbert Ludolph und Lieselotte Ludolph, geb. Joenck 07.03.80
- Michael Noack und Petra Noack, geb. Horn 21.03.80
- Manfred Georg Wittke und Sonja Maria Wittke, geb. Klukowski 11.04.80



Herzlichen Glückwunsch

- Rolf Gnutzmann eine Tochter Liv 04.03.80
- Elkaer Mathiassen ein Sohn Joachim Elkaer 10.03.80
- Manfred Körner ein Sohn Matthias 13.03.80
- Jude Okoroego eine Tochter Miriam Chioma 13.03.80

WIR GEDENKEN UNSERER TOTEN

Maren Gross unsere Mitarbeiterin, die seit dem 15. Februar 1977 in der Montageabteilung des Gaardener Werkes tätig war, starb im Alter von 48 Jahren am 11. April 1980.

für uns alle

Werkzeitschrift der Dr.-Ing. Rudolf Hell GmbH, Grenzstr. 1-5, 2300 Kiel 14, Tel. 0431/2001-261
Redaktion: Erika Kandzora (ka), verantw., Karin Jordt (jo).
Satz und Druck: Carius Kiel.
»für uns alle« erscheint in zwangloser Folge.